

Kreis-Zeitung

für den Oberlausen-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil: je Zeile 20 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig eingegeben

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Postleinfraße Nr. 73

Nummer 414.

Was England der U-Boots-Krieg kostet.

Schon durch die Unterbringung der Truppentransporte und der Zufuhr von Munition, Lebensmitteln und Rohstoffen ist der U-Boots-Krieg imstande, militärisch eine erhebliche Rolle in dem Ringen gegen England zu spielen. Darüber hinaus bringt er aber durch die Vernichtung des erheblichen Teils der englischen Handelsflotte eine beträchtliche Schädigung des englischen Nationalvermögens, die sich vielleicht weniger jetzt, desto schwerer aber später fühlbar machen wird. Die Stellung Englands als Weltseetransportkraft war eine der Hauptstützen der englischen Finanzkraft; durch sie hat es während des Krieges seine Verbündeten in Gestalt hoher Frachten unbarmherzig geschädigt und durch sie konnte es hoffen, nach dem Krieg keine Verluste wenigstens zum Teil wieder einzubringen. Die letztere Aussicht schwindet jedoch mehr und mehr. Der deutsche Kontrahent ist nicht vernichtet, eine Reihe anderer ist im Erstarken begriffen, die eigene Schiffsflotte dagegen schrumpft zusehends zusammen unter der Wirkung der U-Boots-Pest. Bis Ende 1916 hatte die englische Handelsflotte etwas über 3 Millionen Brutto-Registertonnen verloren, während der Zuwachs von Neubauten infolge anderweitiger Inanspruchnahme der Werften verhältnismäßig gering war. Der Wert dieses Verlustes ist nach der gegenwärtigen Lage des Schiffs- und Frachtemarktes, da selbst ältere Schiffe mit dem Doppelten ihres Neuwertes bezahlt werden, ungeheuer.

Nach dem Krieg, besonders in den geschäftstillen Jahren 1910 und 1911, waren Schiffe billig. Große Frachtdampfer wurden damals für 100 bis 110, kleinere für 120 bis 130 Mk. für die Tonne Tragfähigkeit hergestellt; 1912 waren die Preise aber schon auf 160 bis 250 Mark gestiegen. Es ist daher eine durchaus mäßige Schätzung, wenn man für die augenblicklichen Verhältnisse und für die ersten Jahre der folgenden Friedenszeit 300 Mk. für die Tonne Ladefähigkeit ansetzt. Das würde ungefähr einem Tonne von 500 Mark für die Brutto-Registertonne (Raum-Tonne) entsprechen. Der bisherige Verlust der englischen Handelsflotte würde demnach einen Geldwert von 1500 Millionen Mark darstellen. Dabei soll gar nicht einmal berücksichtigt werden, daß bei den herrschenden, auf 8 bis 10fache des Friedensstandes gestiegenen Frachtpreisen Schiffe sich zurzeit in wenigen Reisen bezahlt machen, und daß daher der entgehende Frachtgewinn eine sehr beachtenswerte Summe darstellen würde. Hierzu kommt aber noch der Wert der Ladungen. Ihn im einzelnen genau anzugeben ist nicht möglich, aber die Statistiken der englischen Seeverversicherung bieten insofern einen Anhalt, als in ihnen der Wert der versicherten Ladungen etwa doppelt so hoch ist als der der Schiffskörper. Hat sich der Wert der letzteren stark erhöht, so gilt das infolge der hohen Frachtpreise für die Ladungen mindestens in demselben Maße. Mag der eine oder der andere Dampfer leer oder mit wenig wertvoller Fracht gefahren sein, so war er von anderen desto kostbarer. Die Ladung eines von unseren U-Booten eingebrachten Munitionsdampfers wird doch allein auf 20 Millionen Mark beziffert. Nehmen wir aber an, daß der Ladungswert im Durchschnitt nicht höher gewesen ist als der der Schiffskörper, so wären mit den Schiffen von 3 Millionen Tonnen Ladungen im Werte von ebenfalls 1500 Millionen Mark, im ganzen also 3 Milliarden Mark verloren gegangen. Vernichten unsere U-Boote nach Beseitigung der ihnen auferlegten Beschränkungen täglich nur 20 000 Tonnen englischen Schiffsraum, eine Zahl, die man nach den bisherigen Leistungen nicht als zu hoch gegriffen bezeichnen wird, so würde dies einen täglichen Verlust von 20 Millionen Mark für das englische Nationalvermögen bedeuten. Wie lange würde England einen solchen Verlust ausstehen, selbst wenn die Ladungen entbehrt und, was selbstverständlich ausgeschlossen ist, die Schiffe sofort ersetzt werden könnten? Würde Sir Edward Grey heute noch sagen, England werde, wenn es an dem Kriege teilnehme, wirtschaftlich nicht mehr leiden, als wenn es ihm fernbleibe?

Die Kriegsvorbereitungen in den einzelnen Staaten.

Die erläuternde Note Balfours an Wilson hat wieder betont, daß Deutschland sich seit 40 Jahren auf diesen Krieg vorbereitet habe, während seine Feinde ahnungslos überfallen worden seien. Den besten Beweis für die Unwahrheiten dieser Behauptung erbringen die Etats der Seere und Flotten bei den kriegführenden Staaten in den Jahren vor dem Kriege. Während der drei Jahrzehnte vor Ausbruch des Krieges, von 1881 bis 1900 hat Deutschland für sein Heer und seine Flotte 25, 2 Millionen Mk., Österreich 10,3 Mill., England 30,9 Mill., Frankreich 26,9 Mill., Rußland 30,3 Mill. Mark aufgewendet. Also jeder einzelne der Staaten des Dreiverbandes hat seinen Völkern größere Lasten für Kriegszwecke auferlegt als Deutschland. Für die Kriegsvorbereitungen gegen die Mittelmächte waren in den Jahrzehnten 88,1 Milliarden, und wenn man von dieser Summe die Kosten des Burenkrieges und des Russisch-

Japanischen Krieges abzieht, noch immer 79 Milliarden ausgegeben worden. Die Mittelmächte dagegen haben in dem gleichen Zeitraum nur 35,7 Milliarden für diese Zwecke ausgegeben. — Nach dem Etat von 1912/13 hat Deutschland 1570, Österreich 617, England 1467, Frankreich 1236, England, 1547 Millionen für Heer und Flotte ausgegeben; also der Dreiverband 4277, die Mittelmächte 2186 Millionen.

Die Kriegslasten, welche die Westmächte ihren Völkern aufgebürdet haben, sind also viel höher als die, welche der preussische Militarismus für erforderlich hielt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Weillicher Kriegsjahresplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armenieres und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungs-Abteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuerorbereitung angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene lieferten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Gestern war wieder an Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden hart. Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kamen in unserer wirksamen Feuer nur kleine Teilloosungen gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die beschließgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Popenen begünstigte Nacht auf die Fliegerbetätigung.

Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, von denen Leutnant v. Kitzhofen zwei — sein 20. und 21. Sieg — im Luftkampf erlöschte.

Ostlicher Kriegsjahresplan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn Kowel-Pia überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Kifelin, holten Stottrupps 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Loczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegter, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Stottrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgebeulten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte, geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.

Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Infanteriekämpfe in der Champagne.

Berlin, 15. Febr. Abends. (W. T. B. Amtlich.)

Zwischen Somme und Ancre lebhafteste Artillerietätigkeit. In der Champagne südlich von Ripont: entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verfielen. Im Osten nichts Besonderes.

Am 14. Februar war die deutsche und feindliche Patrouillentätigkeit an der Westfront bei nachlassendem Frost und klarem Wetter außerordentlich lebhaft. Am Oprenbogen erlitt eine feindliche Patrouille erhebliche Verluste. Wir machten drei Gefangene. Zwei weitere feindliche Patrouillen wurden in diesem Frontabschnitt vertrieben. Eine deutsche Patrouille brachte vier Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Bei Armentieres holten deutsche Patrouillen unter heftigem Nahkampf zwei Gefangene aus dem feindlichen Graben. Südwestlich von Lille wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Südwestlich von Loos wurden zwei feindliche Kompagnien im Handgranatenkampf blutig zurückgeworfen. Zwei weitere feindliche Angriffe an dieser Stelle scheiterten ebenfalls an der Zähl-

seit der Verteidiger im Handgranatenkampf. Die deutschen Verluste sind ganz unbedeutend. Ostlich von Rocincourt wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Zwischen Serre und Ancre wurden in der Nacht zum 14. Februar mehrere Patrouillen verjagt und zwei Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. An der Aisne versuchten verschiedene feindliche Stottrupps vorzugehen. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Ein vorübergehend in unseren Graben eingedrungenen Trupp wurde im Nahkampf geworfen, wobei zwei Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne drangen nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Patrouillen in unsere vorderen Gräben ein, wurden aber sofort wieder durch Handgranaten verjagt. Auch an der Maas, bei St. Mihiel und in Lothringen stießen deutsche Patrouillen vor und brachten mehrere Gefangene zurück.

Wie im Westen, fanden auch an den östlichen Fronten in Rußland, Galizien, Rumänien und Mazedonien kühn durchgeführte, für uns erfolgreiche kleinere und größere Patrouillenunternehmungen statt.

Der Tauchbootkrieg.

Der Kaiser an die Marine.

Berlin, 15. Febr. (W. T. B.) Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers.

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit welchem unser geschäftigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegenüber zu stellen und seine Verbündeten zu lehren durch die Besämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragenen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917.

Wilhelm.

Die Summe der Versenkungen.

Amsterdam, 15. Febr. (W. T. B.) Bis zum 3. Februar einschließlich sind bei Londs Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt wurden oder verunglückt sind.

35 000 Tonnen von einem einzigen Tauchboot versenkt.

Berlin, 15. Febr. (W. T. B.) Das U-Boot, dessen bisherigen Erfolge am 9. Februar mit 16 000 Tons bekannt gegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Neue Versenkungen.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Lloyds meldet: Der Segler „En Tora“ und der Dampfer „Anzul“ sind versenkt worden.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Anishomen Hoob“ ist versenkt worden.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Saxonian“, der, wie schon gemeldet, versenkt wurde, ergibt sich, daß 25 Granaten auf das Schiff abgefeuert wurden. Bevor es sank, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ein Bootsmann ist an den Verletzungen gestorben. Unter den vier Mann der Besatzung die verwundet wurden, befand sich der amerikanische Beward. Obwohl es 250 Meilen bis zur nächsten Küste war, wurde die Besatzung gezwungen, das Schiff in zwei Booten zu verlassen, die das Land erreichten, nachdem das eine 68, das andere 25 Stunden auf See waren. Zwei andere amerikanische Staatsangehörige, Elwood More v. John Sussant, befinden sich unter den Überlebenden, die amtlich schwer zu leiden hatten, ehe sie gerettet wurden.

Washington, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das vor Cagliari versenkte Schiff „Lyman Law“ nur ein Schoner. Es wurde durch eine Bombe eines österreichisch-ungarischen Unterseebootes in Brand gesetzt, das keine Flagge hatte. Menschenverluste sind keine zu beklagen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Febr. Nach einigen geschäftlichen Beschlüssen geht das Haus zur Etatsberatung und verhandelt in zweiter Lesung über den

Etat des Ministeriums des Innern.

Der Ausschuss beantragt, die Petition des Reichsverbandes der deutschen Presse auf Beschränkung der politischen Zensur der Staatsregierung als Material zu überweisen. Ein Antrag aller Parteien will bei den Polijet-

